

Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Herausgeber: Nidwaldner Kalender
Band: 92 (1951)

Rubrik: Es Fiirli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Südwestgrenze der Schweiz wirksam abgesperrt. Obwohl die Pest da und dort in europäischen Hafenstädten aufflackerte, hat Europa im 18. Jahrhundert keine Pestepidemie mehr erleben müssen.

Die Erinnerung an die Pestzeiten wurde in Nidwalden wieder wach als die Pest unter Napoleons Soldaten in Spanien und Aegypten grassierte und manchem Nidwaldener das Leben kostete.

Im 19. Jahrhundert hat eine Reihe internationaler Sanitätskonferenzen sich mit gemeinsamen Abwehrmaßnahmen gegen

Epidemien befaßt. In der Schweiz wurden Absonderungshäuser und Desinfektionsanstalten erbaut. All diesen Vorkehrungen, vor allem aber der hochentwickelten Medizin ist es zu verdanken, daß es der Pest nicht mehr gelungen ist, in Europa einzubrechen.

In Asien aber ist die Pest bis heute nicht erloschen. Und da vom Osten noch eine andere — die rote Pest — das Abendland bedroht, ist es ratsam und notwendig mit aller Inbrunst stets zu bitten:

„Vor Pest, Hunger und Krieg — erlöse, verschone uns o Herr!“

Es Fürlí

Im dunkle Wald bim große Stei,
dett brinnt es Fürlí und sind Zwei,
wo stuinid und tiänd sinne,
wíá's cha so gmiätlich brinne.
Das Fürlí zindt es anders a,
im Härz, wo nid wott stille ha
vor luiter Glíck und Liäbi.

Oh, wär's doch aí im eigne Hård,
wíá wär das Fürlí vill meh wärd
im eigne Hüisli inne,
wíá tát äs lustig brinne,
wenn's chnistered und Gneiste riährd
und flämmäled und s'Härz verfiährd
zum Traime und zur Liäbi.